

J U
PREIS 60 PFENNIG

G E

N D
MÜNCHEN 1928 / NR. 6



Junge von M.

K. Henje



Geheimnisse behaglichen Wohnens.

Wenn Hagel und Regen an Ihre Fenster peitschen, der Wind heult und die kahlen Bäume zerzaust, dann fühlen Sie sich geborgen in Ihrem warmen Wohnraum. Nur dann? — — — Dasselbe wohlige Gefühl soll Sie täglich, stündlich, stetsfort umfluten, — wann immer Sie sich in Ihren Räumen bewegen. Wie viel hundert Mal im Tage erblickt Ihr Auge da die Wand? Ja, diese Wand! — Ist sie kalt und frostig, so ist es der ganze Raum. — Ist sie düster, so wird es bald Ihr Gemüt. — An der Wand liegt das Geheimnis Ihres Behagens oder Unbehagens. Und für dieses Ihr Wohlbehagen im Raum arbeiten seit Monaten viele Menschen: Künstler, die edle Linien und Farbenharmonien für stimmungsvolle Hintergründe entworfen haben. Die Salubra-Werke erzeugen darnach die Salubra- und Tekko-Tapeten aus Ollfarbe und zäher Papiermasse, denn Sie sollen Ihre Wände und Decken richtig kleiden können, damit keine Kratzer, Risse, Sprünge entstehen. Ihre Wände sollen neben den Bildern gleich bleiben, wie hinter diesen. Flecken sollen mit Leichtigkeit wegwuschbar sein. Was immer Sie überhaupt von einem Wandkleid erwarten, das werden Sie in Salubra und Tekko finden. Schon ein einziger Versuch überzeugt. Jeder neue Salubra- oder Tekko-Raum bringt neue Bewunderer. Die Musterkarten stehen in guten Tapetengeschäften zur unverbindlichen Besichtigung für Sie bereit. Verlangen Sie Proben und „Was andere Leute von Salubra und Tekko halten“ kostenlos von

**Der Mk. 40.000
Wettbewerbs**

Freunde von Tekko und Salubra, die nächsten Räume mit diesen Tapeten ausstatten, sind eingeladen, ein Lichtbild der schönsten Raumpartie dem Preisgericht einzusenden. — Vierhundert einfache und Punkträume werden prämiert mit M. 4000, 3000, 2000, 1200, 800, u. s. w. in bar, gemäß den Wettbewerbsbedingungen, kostenlos in guten Tapetengeschäften oder von

Salubra
lichtecht • waschbar

Wie Oskar doch noch ein glücklicher Mensch wurde —

Grotteske von Karl Kinndt

Als Oskar in der grauen Morgendämmerung seine kleine Wohnung betrat, sah er ein unerwünschtes Bild —: sich selbst im Spiegel. Und erschrak. Da starrte aus dem bunt-phantasieigen Kostüm ein verstörtes Gesicht, das ebenso elend wie lächerlich war. Bitter-höhnisch wollte er über sich selbst lachen — er erschrak noch mehr —: dieser traurige Clown da hatte es sich also wirklich in den Kopf gesetzt, die süße, schlanke, blonde Annemi zu gewinnen — hatte zuversichtlich gehofft, daß sie an diesen Morgen mit ihm diese Schwelle überschreiten würde —?!

Gleich da stand vor dem mit Kissen überhöhten Divan der liebevoll gedeckte Tisch! Ein fürstliches Frühstück war bereitet: Gänseleberpafte, Cardellen, Rache, und — weiß Gott! — auch ein Zehntel echter Kaviar! Und aus dem Nebenzimmer hörte man das leise Zersplittern der Wasserleitung, die die ganze Nacht durch den Selt hatte kalt halten müssen! Alles für Annemi — alles für diese Annemi, die nun mit 90 Prozent Wahrscheinlichkeit in den Armen des gänzlich uninteressierten Malers Wildmann lag —!

Oskar ergreift die Gänseleberpafte und warf sie durch den verhassten Epistel in die Wand. Dort zerfiel der tönernen Topf, und die Pastete flog, einen Setzring um sich verbreitend, an der Kesseltape. Eigentlich wollte er noch dem ganzen Frühstückstisch einen wütenden Zett versetzen, begnügte sich dann aber damit, sich das ohnehin stark lädierte Kostüm in Fetzen vom Leibe zu reißen und wild darauf herumzutampeln. Dies getan, hüllte er sich in seinen gelbblühten Schlafrock und ergab sich hemmungslos der Melancholie.

Was hatte dieser — wie gesagt: gänzlich uninteressierte — Wildmann vor ihm — Oskar — voraus, daß Annemi ihm — Wildmann — zusagte, ihn — Oskar — aber, den wahrhaft und tief Liebenden, verschmähte —? Der Spiegel, der es grauam-klar hätte sagen können, war stumm gemacht — aber Oskar wußte es ja selbst allzu gut —: Wildmann war groß wie ein Vesuvsturm, schlank wie ein Eptejäger und trug in dem scharfgeschnittenen Gesicht eine kühne Habsichtsnase, deren Flügel leidenschaftlich vibrierten —. Oskar aber besaß kaum das Vorkiegsmaßmaß, dafür einen kaum übersehbaren Episthauch und die Nase ... oh! Um dieser Nase willen hatte er seinen längstverstorbenen Großvater oft und gräßlich verflucht, der ihm offensichtlich dies unförmliche Niebororgan — tiefsch, unter Umgehung einer Generation — vererbt hatte! Er konnte vor Leidenschaft pfeifen: diese Flügel bewegten sich nicht — von „vibrieren“ nicht zu reden!

Schwere Melancholie drückte Oskar den Kopf tief auf die Brust. Wie oft schon war ihm die Blume der Liebe — gerade an dem Morgen, da sie sich tausendfach öffnen sollte — so grauam geknickt worden! Die Nase — die Nase war an allem schuld! Und die Beine — die gewöhnlich feinen Beine — und der aus Kummer-erregtem Appetit entporene Bauch! Was nützte es ihm nun, daß Lante Klavine verblüht war und ihm dies hübsche Vermächtnis hinterlassen hatte?

Was nützte ihm die neuerworbene trauliche Häuslichkeit mit der schummigen Liebesede: wenn er dort nur saß mit — seiner Melancholie —? Der schöne Stehspiegel war schon kaputt — und jede neue zerbrochene Liebeshoffnung würde die Zerstörung eines weiteren Einrichtungsgegenstandes bewirken —

Tief aufsteigend erhob sich Oskar, schaltete die bereitstehende elektrische Kaffeemaschine ein und kragte traurig die Gänseleberpafte von der Wand, um sie sich auf das blütenweiße Brot zu schmieren —: da plumpste draußen etwas zu Boden: die Morgenzeitung.

— Ach Gest — die Zeitung! Da ist auch kein Trost zu holen! — — Politik — Erdbeben — und im Hauptteil die Bildnisse von schlanken Filmstars, Boyern und Schwämmern! Die Inserate sind noch das lebensvollste! Möglich weiten sich seine Augen: was steht da?

Echtheits-Institut „Delau“

beruht und korrigiert in kürzester Zeit und schmerzlos alle Verpöhlenden Fehler durch Orthovide und Operation. Verjüngungsoperationen, Nasenverformung, Erhöhung der Körpergröße, rasche Entfaltung, Schaffung der Idealfigur. Warum klein und häßlich bleiben, wenn man groß und schön sein kann?

Nachdenklich sah Oskar auf — und dieser Augenblick des Nachdenkens war für sein Leben entscheidend. Da gerade das flüssige Vöginn aus dem weiglichen Kessel der Kaffeemaschine auf die Decke tropfte — was immer als Zeichen galt, daß der Kaffee bereits seit längerer Zeit fertig war —, frühstückte Oskar rasch, badete, zog den zwar seidenen, aber etwas zu eng gewordenen Sportanzug an und fuhr zu besagtem Institut, das an der Peripherie der Stadt lag. Inzwischen war es zwar halb neun geworden, aber Oskar mußte doch noch fast zwei Stunden warten, bis der leitende Arzt und Inhaber die Sprechstunde eröffnete.

„Humm —“ sagte Dr. Nepp, nachdem er Oskar, der mit niedergeschlagenen Augen sein Anliegen vortrug, eingehend gemustert hatte, „das wird nicht ganz leicht sein und —“, hier warf er einen unverschämten-geringschätzigen Blick auf Oskars Anzug, „nicht ganz billig —! Welche Nase würden Sie eventuell wünschen?“ Dabei zeigte er auf eine bunte Tafel, die alle erdenklichen Nasenformen aufwies.

„Die da!“ entsetzte sich Oskar rasch und zeigte auf eine messerscharfe Klaviersnase, die noch gehemmt dümmlicher war als die Wildmanns.

„Humm —“ nickte Dr. Nepp, sich gedankenvoll den Bart streichend, „tagiere ich freischreibend auf 3—400 Mark — falls keine Komplikationen eintreten —“

„Gnada!“ sagte Oskar.

Und was die sonstigen Wünsche anbelangt, so wäre eine schlanke Figur — um etwa 5 Zentimeter verlängert — durch eine Kur von 4—6 Wochen wohl zu erreichen. Pension mit Diät pro Tag 30 Mark, anschließend ärztliche Behandlung —

„Gnada!“, murmelte Oskar dumpf. — Mechten Lante Alwinens saure Spar-



Scherenschnitt von Immaculata Straub



Nebelhornmassiv von Kiezler aus

Edwin Henel

größen draußgehen: lieber arm und schön als reich und häßlich! Und nun keine Zeit verloren! Die Kur sollte sofort beginnen. Rasch fuhr er nach Hause, hinterließ der Aufwartefrau einen Zettel mit der Nachricht, daß er auf mehrere Wochen ins Ausland verreist sei, packte das nötige zusammen und begab sich wieder ins Schönheits-Institut „Belami“. Hätte er geahnt, daß Alnemi zwei Stunden später reuevoll und zerknirsch auf der verschlossenen Tür rüttelte: vielleicht hätte er auf dämmerige Nase und verlängerte Beine geprüffelt und wäre zurückgekehrt! So aber nahm das Schicksal seinen Lauf.

Schön und ruhevoll war Doktors Leben in den folgenden Wochen nicht. Sehr viel schlimmer können auch die mittelalterlichen Folterungen in Feuertöpfen nicht gewesen sein — wobei noch zu bedenken ist, daß die beiden Patienten nicht festhielten — als höchstens das Leben.

Frühmorgens wurde Doktor von einem herrlichen Badewärter und Masseur aus dem Bett gerissen, durch verschiedene heiße und kalte Bäder gezogen und darauf entsehrlich maltratiert. Worauf man ihn — nachdem er eine Stunde Laufen im Garten absolviert hatte — an eine senkrecht stehende Leiter hing und zwar mit schweren Gewichten an beiden Beinen: das neue Dr. Neppesche Streckverfahren. Nach Tisch gymnastische Übungen und wieder die Leiter. Um sechs Uhr Schwitzbad und Massage. Und dann wurde der Herr in ein Stahlkorsett geschnürt und auf ein Streckbrett gelegt, worauf er — wiederum mit scharfen Federzügen an den Füßen — die Nacht verbrachte. Mit einem Nasenformer um den Kopf.

Was es für den immerhin nicht ganz geringen Pensionspreis zu essen gab, war erstaunlich! Zum Frühstück einen Apfel, zu Mittag trocknen gebräuteten Kerner mit etwas reichem Salat und abends Röstbrat mit Lee. Dienstags und Freitags war Fasttag.

Aber ebenso erstaunlich war der Erfolg. Die uninteressanteste und gänzlich undämonische Fülle wich aus seinem Gesicht, und es bildeten sich die herb-männlichen Falten, wie man sie bei Rennreitern,

Sportleuten und Lebensmännern kennt. Auch das spitz-straffe Bäuchlein begann zu schwinden oder senkte sich doch wenigstens beträchtlich. Die Beinverlängerungskur zeitigte besonders beim linken Bein erhebliche Erfolge, was sich zuerst durch ein nicht unbeträchtliches Hinken bemerkbar machte. Darum wurde fortan nur das rechte mit Gewichten behangen und mit Federzügen gestreckt, während der Patient anderseits zwei Stunden allein auf dem linken Bein stehend zubringen mußte.

Als die Nase dem Nasenformer trotz energischen Anziehens aller Schrauben nicht weiter nachgeben wollte, schritt man zur Operation, die Doktor jedoch — in krassem Gegensatz zum Aklameprosepekt — durchaus nicht als schmerzlos bezeichnen konnte. Und als die Schnittwunden endlich, wenn auch nicht spurlos, verheilt waren, begann man mit den Einspritzungen von Paraffin, um langsam den gewünschten Adrethöcker herzustellen.

So näherte sich Doktor in seiner äußeren Erscheinung immer mehr dem Idealtypus westlich-europäischer Männlichkeit, und schließlich waren es nur noch die etwas zu breiten Hüften, die Dr. Neppes und Doktor mißfielen. Diese sollten durch elektrische Bäder höchster Frequenz beseitigt werden. Ein paar Tage noch — und das Werk war vollendet!

Fiebernd schante Doktor den Tag seiner Entlassung herbei. Allmählich wurde es auch die höchste Zeit, denn die Bank hatte ihm einen als „vertraulich“ bezeichneten Bericht über den Stand seines Kontos übersandt, der eine weitere Ausdehnung der Kur verbot. Mit um so größerer Bemühtung sah Doktor, im Schwitzkasten eingeschlossen, die letzte Unschönheit in schweren Tropfen von sich abfließen — als plötzlich der Badewärter zu Herrn Dr. Neppes gerufen wurde.

Nach längerer Beobachtung war nun einwandfrei festzustellen, daß dieser Wärter die Latschen der im Bade sitzenden Patienten erleichterte — was der Institutsinhaber als einen Eingriff in seine Rechte empfand. Nach heftigem Disput wurde der Wärter freilich entlassen, worauf er unter bösen Drohworten seine Sachen zusammenpackte

und das Haus verließ. Zwar wurde sofort ein neuer Wärter engagiert, der aber immerhin seinen Dienst erst am folgenden Morgen antreten konnte.

Als dieser Mann am Morgen den Baderaum betrat, wäre er beinahe böse zu Fall gekommen, denn der Boden war mit einer dünnen, glitschigen Fettschicht bedeckt. Und dann bemerkte er, daß bei einem der elektrischen Schweißkästen sämtliche Lampen eingeschaltet waren! Wenn ich nun aber weiter berichten würde, daß er bei näherer Besichtigung Dofar gefunden habe, der die ganze Nacht in diesem Herentassel zugebracht hatte, so würde das nicht ganz den Tatsachen entsprechen —: von Dofar konnte eigentlich nicht mehr die Rede sein. Ein kleiner, lächerlich zusammengekrümpfter Zwerg hing da im Kasten! Und das lächerlichste an ihm war die Nase, denn die glühende Hise der letzten zwölf Stunden hatte das eingeführte Paraffin völlig gelöst und das stolze Adlerschnabelgebilde zu einem schlaff herunterhängenden Beutelschen gemacht. Mit einer Hand und ohne Mühe konnte der Wärter dieses seltsame Zwerglein aus dem Schweißkasten entfernen, um es Dr. Nettepe zur Rekognoskierung zu überbringen.

Denn obwohl die Wiederbelebungsversuche von Erfolg begleitet waren, mußte der Institutsinhaber erkennen, daß eine völlige Wiederherstellung Dofars unmöglich war. Und da er fürchtete, daß sich bei der kaum vermeintlichen geistlichen Untersuchung des Falles nebenbei herausstellen könne, daß er nicht Arzt, sondern im eigentlichen und Hauptberufe Wuchsfälischer und Heiratsschwinder war, zog er es vor, das Sanatorium, dessen letzte Miete er ohnedies nicht bezahlt hatte, ohne besondere Abkündigungsfrist zu verlassen. Als dies bekannt wurde, verließen auch die Angestellten und nach ihnen die letzten Patienten entläßt das Institut. Um Dofar kümmerte sich in der allgemeinen Aufregung kein Mensch. Stolpernd und torkelnd begab sich der lächerliche Zwerg zunächst in die nun unbewachte Speisekammer und aß, was er ertöschien konnte. Dadurch wieder ein wenig



C. Fritz Haber

zu Kräften gekommen, sprang er in den Garten und häufte dort unter fröhlichem Gemache im Heus herum. Er wußte nicht das geringste von seiner körperlichen Veränderung, denn außer dem Paraffin in der Nase war auch sein Gehirn durch Hise gänzlich verdunstet.

Eine vorübergehende Schaustellertruppe fand dort dies komische und in kindlicher Fröhlichkeit Purzelbäume schlagende kleine Lebewesen und nahm es mit sich.

Anheim aber war über Dofars Verschwinden so tief betrübt, daß sie nach langen Wochen zum erstenmal wieder lachen konnte, als sie — an der Seite Widmanns — in einer Schaube des Münchener Oktoberfestes eine kleine, unsäglich lächerliche Mißgeburt ihrer tollsten Kapriolen treiben sah. Als dann aber Widmann, der gänzlich untalentierter Maler, in höchst taktloser Weise bemerkte, der Zwerg da habe eine gewisse Ähnlichkeit mit Dofar, drehte Alnemi ihm den Rücken, ging weinend nach Hause und heiratete wenige Wochen später einen Möbeltransporteur.



Die Tänzerin Lucie Kieselhausen †

Dofar Etchandi

Aus dem Garten der Liebkosungen

Maurische Kacidas aus dem 16. Jahrhundert
Deutsche Nachdichtung von Julius Zerkass

Die Zauberer

In heiligem Bahnsinn durchbohren sie sich Wangen und Hände. Sie schreien unbekannte Worte, die ein Dardubha-Spieler wiederholt, indem er immer rasender auf seine Trommel hämmert. Dieser Schaum ströhnt aus ihrem Munde, und die Augen glänzen wie glühendes Holz. Erst auf einem, dann auf dem anderen Fuß drehen sich die Besessenen unermüdlich in der Runde. Man sagt, daß sie einen Brunnen in den dürstenden Sand schlagen und eine Magd zum Gebären zwingen können.

Ich weiß nicht, ob diese Männer solche Macht haben. Aber das weiß ich gewiß, daß meine Geliebte, die reine Khalila, einem mollen Mädchen das Leben geschenkt hat einige Monate nach dem Abend, an dem ich das Glück hatte, ihr unter den Festungsmauern zu begegnen, wo sie die rasenden Tänzer befreundete.

Das Gesicht

Ich war eingeschlafen und hatte einen Traum. Mir träumte, eine Karawane, die ich führte, durchquerte enttäuscht eine Wüste.

Und ein unglaubliches Gesicht tauchte vor uns auf. Dieses Gesicht warst du selbst mit den Eren deiner Augen und dem Eden deines Körpers.

Und du stürztest auf mich los, und meine Gefährten legten sich bezweifelt hin, um zu sterben.

Nun verjähre ich deinen Namen anzusprechen, damit der Traum mir wieder erstehet... Umsonst!

Man sieht nie zweimal das gleiche Gesicht.



Kojalen

Verlag Graphisches Kabinett, Künzchen, Bräunerstraße

Alfred Rubin

P I E T Ä T

Eine Geschichte
aus Sowjet-Rußland
von M. Tarlowski

Schon auf dem Wege von Emolensk nach Moskau fühlte der alte Boboljew ein dumpfe Unruhe. Obwohl er gewöhnt war, das Weib nachsteifst alljährlich bei seinem verheirateten Sohne zu verbringen, fiel es ihm diesmal aus undefinierbaren Gründen sehr schwer, von zu Hause wegzufahren. „Es geht mit mir abwärts“, dachte der Alte. „Wie, wenn ich plötzlich erkrankte und in der fremden Stadt sterben muß!“

Als er aber in Moskau anlangte, hörte er im allgemeinen auf, über solche Dummheiten zu grübeln. Der Sohn und die Schwiegertochter hatten ihn am Bahnhof abgeholt — mit Bahnfreikarten —, und das Wiedersehen gestaltete sich ebenso freudig, wie in den vergangenen Jahren. Er konnte nach Herzenslust mit seinen Enkelkindern spielen, hatte keine Ursache, sich zu grämen. Wer war ihm denn, dem Alten, auf dieser Welt geblieben, außer dem leidlichen Sohne? — Die anderen Kinder hatte er verloren, seine Frau vor langen Jahren in der Heimatstadt begraben. ... Sein Sohn, der Elektromonteur war, verdiente ziemlich gut für seinen Beruf.

Jedoch waren die Feiertage noch nicht zu Ende, als der Alte plötzlich erkrankte. Und zwar so schwer erkrankte, daß man ihn nach einem Krankenhaus schaffen mußte.

Der Arzt, der ihn untersuchte, machte ein recht bedenkliches Gesicht, als wollte er auf eine traurige Nachricht vorbereiten. Dem Alten selbst sagte er zwar nichts, dem Sohn aber und dessen Frau, die im Empfangszimmer

warteten, erklärte er ohne Umschände: „Hoffen Sie nicht auf die Genesung Ihres Vaters. Er hat noch vier Tage zu leben, — nicht mehr. Allerdings wahrscheinlich auch nicht weniger.“

So war ein erfahrener Arzt, bereits ergaunt, und hatte ein edles Gesicht. Die jungen Leute begriffen, daß er etwas Derartiges nicht ohne Grund gesagt hätte. Ihnen wurde traurig zumute, auch etwas unbehaglich. Hauptächlich, weil ja der Alte in der fremden Stadt nicht wird sterben wollen. Wenn er aber dennoch stirbt, wird der Sohn die Leiche des Vaters unbedingt nach dessen Heimatstadt überführen müssen. Der Vater wird es ganz bestimmt nicht erlauben, daß man ihn fern von seiner Frau bestatte.

„Wenn es so steht, Genosse Doktor“, sagte der junge Boboljew, „erlauben Sie mir, meinen Vater sofort aus dem Krankenhaus zu nehmen und nach Emolensk zu bringen. Es ist dies seine Heimatstadt, und er hat die Verfügung getroffen, daß man ihn dort beerdige. Ich will ihn doch nicht etwa als Toten hinschleppen. ... Dazu reichen meine Mittel nicht aus.“

Der Doktor schrie ihn an: „Wo denken Sie hin, Genosse Arbeiter, Ihr Vater wird ja die Reise nicht aushalten, wird unbedingt noch vor dem Termin sterben. Da s ist aber Mord,

und dafür können wir beide, Sie und ich, zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden.“

Der junge Boboljew geriet in starke Verzürung. Er und seine Frau kamen mit traurigen Gesichtern an das Bett des Vaters. Der Alte aber sah, obwohl seine Augen sich getrübt hatten, seine Lage recht klar ein. — „So ist's nun einmal, Petruschka“, sagte er, „ich bin jetzt am Sterben. Versuche nur nicht, es mir anzureden, der Arzt hat dich unmöglich beruhigen können. Bringe mich lieber so rasch wie möglich nach der Heimat...“

Bei diesen Worten brach der junge Boboljew in Tränen aus, ebenso wie seine Frau. — „Ich kann Sie nicht nach der Heimat bringen, Vater“, sagte er, „denn der Doktor hat mir eingeordnet, daß ich Sie nicht lebendig an Ort und Stelle schaffen würde. Er behauptet, daß irgendwas Mord genannt wird. ... Vielleicht werden wir Sie auch noch auf die Beine kriegen, Vater...“ — „Ihr werdet mich nicht kriegen, Petruschka, meine Kräfte sind zu Ende. Eins darfst du nicht vergessen, — du mußt mich in Emolensk beerdigen. Neben der Mutter. Erfülle doch wenigstens meinen letzten Willen.“

Aus dem Krankenhaus begab sich der junge Boboljew unmittelbar nach dem Bahnhof, um sich über die Eisenbahnsperte zu erkundigen. War auch der Vater noch am Leben, so mußte er sich dennoch bezügelten darum kümmern. Stand dem Alten doch keine gewöhnliche Beerdigung bevor. Dabei war es ja auch der letzte Wille des Vaters.

Aber auf dem Bahnhof erlitt Boboljew

eine hebe Enttäuschung. — „Bei uns“, wurde ihm gefragt, ist es nicht gestattet, Leichen in gewöhnlichen Eisenbahnwagen, wie zum Beispiel Gepäckwagen, zu befördern. Für diesen Zweck sind spezielle Wagen bestimmt. Wenn Ihre Vater zum Beispiel irgend ein verdienstvoller Gelehrter oder Revolutionär war, dann muß der Staat die Kosten für sein Begräbnis auf sich nehmen. In solchen Fällen wird auch der Eisenbahnwagen zur Verfügung gestellt werden. Wenn er aber nicht besonders verdienstvoll gewesen ist, so werden Sie für den Eisenbahntransport von Moskau bis Smolensk 136 Rubel anzulegen haben, da ja Ihr Vater wie schnell verderbende Fracht als Gütergut verschandt werden muß. Ferner werden noch an die 60 Rubel für verschiedene Ausgaben hinzukommen. Voller prägnant Zischersonn (400 Mark) wird Ihnen das Vergnügen zu stehen kommen. Ohne das Begräbnis mit zurechnen.“

— „Das ist eine Forderung, der ich nicht gewachsen bin“, erwiderte der junge Bobyljew.

„Versuchen Sie doch, einen Kraftwagen zu mieten“, riet ihm der Chef des Expeditionsbüros der Eisenbahn, der wohl für seine Lage Verständnis hatte. „Vielleicht wird es billiger herauskommen.“

Da erinnerte sich Bobyljew, daß er im Staatlichen Autobetrieb einen guten Freund besaß, Wassilja Luschurkin, der dort als Chauffeur angestellt war. Er suchte diesen auf und erzählte ihm seine Schwierigkeiten.

„Mit einem Auto“, erklärte Wassilja, „wird der Transport, den ich, sich auch nicht machen lassen. Wieviel Kilometer sind es bis Smolensk — fünfhundert?“ — „Vierhundert.“ — „Nun gut, vierhundert. Für vierhundert Kilometer auf verschuldeten Wegen wird man die nicht weniger als 25 Zischersonn (500 Mark) abschöpfen. Das geht über deine Kräfte, Petruschka.“

„Wassilja, Freund, ließe es sich denn nicht irgendwie billiger deckeln? Durch Protektion etwa...“

„Mit Freunden würde ich die den Freundschafsdienst erweisen, Petruschka, aber leider strebt es nicht in meiner Macht. Obwohl sich eigentlich eine Gelegenheit bietet... Und sogar eine sehr originelle. Sogar eine ehrenvolle. Am Dienstag beginnt bei uns — verheißt du — ein historisches Distanz-Autorennen, hauptsächlich auf Maschinen, die in der Sowjetunion hergestellt werden sind. Gerade auf der Linie Moskau—Minsk, mit einem Aufenthalt in Smolensk. Unsere Fabrikten werden zu diesem Distanzrennen schwere und leichte Lastwagen abgeben. Allerdings ist das Ausland auch vertreten. Und da der bevorstehende Wettbewerb zur Prüfung der Geschwindigkeit und Ausdauer des Sowjet-Autotransports einen großen Erfolg auf der Kampffront der revolutionären Eroberungen bedeutet, so bin ich, Wassilij Luschurkin, dazu ausersehen worden an der Spitze der ersten Kolonne auf einen geschlossenen Lastauto der Fabrik 'Aim' zu fahren. Und da mir eine volle Beladung von 100 Pud zukommt, so könnte ich ziemlich sicher deinen Vater mitverladen. Selbstverständlich nur, wenn er bis Dienstag verschiften wäre.

Hätte ihn in einer Kiste unserer Fabrik verpackt und ihn auf der großen Woge gewogen. In meinen Kisten herumzuschleusen bietet aber für niemand Interesse, weil bei einem Distanzrennen nur das Gewicht von Bedeutung ist, jedoch nicht der Inhalt.“

„Ich habe dir ja gesagt, Wassilja, daß mein Vater sich anstellt, bis zum Mittwoch zu leben. Offenbar läßt sich da nichts machen.“

„Das ist es eben. Da ist nicht zu raten, Petruschka. Ein Aufschub ist aber bei uns leider nicht voranzusehen; wir starten am Dienstag, ungeachtet der Schmerzfälle. Man drängt uns zur Eile...“

Nachdem der junge Bobyljew, durch die

traurigen Ergebnisse seiner Nachforschungen niedergedrückt, von Wassilja Luschurkin Abschied genommen hatte, erinnerte er sich daran, daß er sich eigentlich über diesen Wassilja wegen dessen freier Vorschlag in bezug auf seinen Vater hätte beleidigt fühlen sollen. In solcher Stimmung ging er heim.

Zuhause beklagte er sich bei seiner Frau, berichtete ihr über alles.

Wassilja begab sich am nächsten Tage — es war Sonntag — ins Krankenhaus, um sich mit dem Alten auszusprechen. Sie berichtete ihm über die unerschwingliche Kostspieligkeit des Transports. Da geriet der Alte in starke Aufregung.

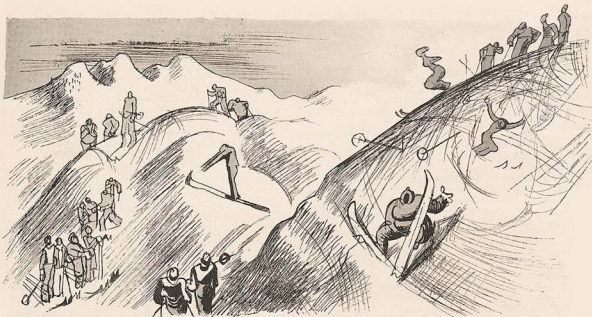
Fort. 3. 96



Die Angeklagte

(Aus der Maserel-Ausstellung des Graphischen Cabinets, München, mit Genehmigung des Kurt Wolff-Verlags)

Frank Maserel



MUTTER ERDE SCHLÄFT

Der Kater Rinaldini

Von Ines Schmiedt

Es gab zwei Weisen, die ich beneidete; den Postboten und den Kater bei meinen Wirtsleuten. Den Postboten beneidete ich, weil er so lid war, kräftig, gesund, selbstsicher und das Bild reifstfertigste — „Ech!“ fest im Leben wie ein Fels im Meer“.

Wenn ich im Winter schwach und kränzlich dalag, besonders am Morgen ganz zerfallen aufwachte und mich kaum aufraffen konnte, und er mit lauter Stimme rief: „Posta“, mit einer Stimme, tönend, von Gesundheit durchtränkt, dachte ich bei mir: „Soll ich ihn hasßen, oder ihn beneiden?“ Kein Wetter schadete ihm. Es konnte schneien, stürmen oder regnen.

Wenn ich dann aufstand, noch ganz benommen, und froh, der Anblick um mich nicht ästhetisch, weil ich noch nicht Ordnung gemacht hatte, ungewaschene Zeller, noch nicht gegest, der Ofen nicht geheizt, was meinen Lebensüberdruß bis aufs höchste steigerte, und ich dann die Türe aufmachte und strahlendes Licht von Feuers und Kraft, von seiner Persönlichkeit ausgehend, mich überflößte . . . in dem Augenblick haßte ich ihn nicht und ich beneidete ihn nicht, ich bewunderte ihn, wie man eine Naturerscheinung fassungslos bewundert.

Den Kater beneidete ich, weil er von meinen Wirtsleuten so geliebt wurde. Er war auch dick, sein Fell glänzte. Er ging nicht auf den Mühselgang. Das überließ er seiner Frau. Er bekam schöne Milch zu trinken, wurde geheizt und gepflegt. Am Kamin hatte er einen Ehrenplatz auf einem Kissen, denn er liebte auch die Wärme. Man nahm ihn auf den Schoß, streichelte und küßte

ihn und immer hieß es, wenn es ihn einmal beliebte, seine eigenen Wege zu gehen, mit großer Beforgnis: „Wo ist denn der Rinaldini?“ Denn diesen Namen hatte er.

An Nerven litt er sicherlich nicht. Das konnte ich aus vielem ersehen. Er nahm das Leben, wie es ist, auch wenn er zusammengebrochen dalag oder nachdenklich vor sich hinschaute. So konnte ich mich nicht enthalten, eines Tages auszurufen: „Nein, wie ich diesen Kater beneide!“

Mein Wirt hatte mich zum Essen eingeladen. Es gab Risotto, Braten und Chianti. Ausßer dem Kater saß auch ich am Kamin.

„Ja“, sagte der Wirt, „wie lieben den Kater sehr. Er hat einen besseren Charakter als die Katzen; wenn man ihn streichelt, zeigt er nicht gleich die Krallen.“ „Eben Sie“, sagte die junge Tochter, indem sie den Kater herzte und küßte, „er läßt alles mit sich machen, man kann ihn drehen so und so.“

„Und“, sagte der Wirt, indem er Rinaldini

einen gärtlichen Klaps auf den Kopf gab, „wenn er noch dicker geworden ist, wird er sicherlich ein guter Braten sein.“

„Was?“ sagte ich, und ich glaube, meine Augen wurden ganz groß. „Bitte, wie meinen Sie das?“

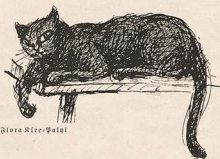
„Oh“, sagte der Wirt und versetzte Rinaldini wieder einen kleinen, gärtlichen Schlag. Diesmal auf die Hinterpartie. „Kuchenbraten schmeckt sehr gut, und Sie sind freundlichst dazu eingeladen.“ „Aber“, bemerkte ich, denn ich glaubte immer noch nicht recht verstanden zu haben, „Sie lieben doch diesen Kater. Sie wollen doch nicht sagen, und ich schaute die Tochter an, „daß Sie ihn essen werden?“

„Wir bringen ihn ja nicht selber um“, antwortete das junge Mädchen, „dazu haben wir ihn zu gern.“ Und die alte Großmutter blickte von ihrem Hebelbuch auf und nickte mir freundlich zu. „Keiner von uns wäre dazu anstands. Das bejorgt ein anderer.“

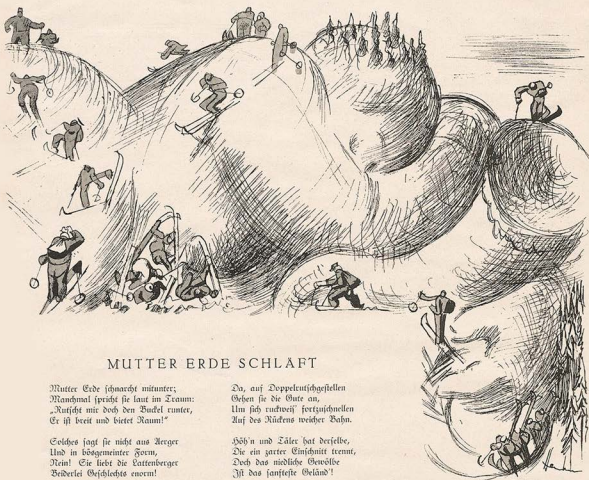
„So wird das gemacht“, sagte der Wirt. „Das geht ganz schnell“, und er nahm den Kater bei den Hinterbeinen. „Dann wird er mit dem Kopf auf den Boden geschlagen . . . und fertig ist es. Dann wird ihm das Fell abgezogen, und dann wird er schön in Butter gebraten. Wie nehmen sehr viel Butter dazu.“

Rinaldini ließ sich, ohne zu krauchen oder zu beißen, an den Hinterbeinen fassen, und dann legte er sich wieder ruhig und vornehm an seinen Platz.

Von diesem Tage an beneidete ich auch den frischen, kräftigen und gesunden Postboten nicht mehr so ganz rückhaltlos.



Alora Kater-Pfals



MUTTER ERDE SCHLÄFT

Mutter Erde schnarcht mitunter;
Manchmal spricht sie laut im Traum:
„Nur ich nie doch den Bachel runter,
Er ist bereit und bietet Raum!“

Solches sagt sie nicht aus Ärger
Und in böggemeinter Form,
Nein! Sie liebt die Kattenberget
Biederle Geschichts enorm!

Da, auf Doppelstischgestellen
Gehen sie die Gute an,
Um sich ruckweis' fortzuschleppen
Auf des Rückens weicher Bahn.

Böh'n und Täler hat derselbe,
Die ein zarter Einschnitt trennt,
Doch das niedliche Gewölbe
Ist das sanfteste Geländ'!

Dag sie diese Mutter küssen
Für die ruhende Geduld
Und sehr oft umarmen müssen,
Ist nur ihre heilige Schuld!

St. Heubner

Beda Hofen

Zuviel verlangt

F I L M

Ein Filmschauspieler muß in erster Linie auf die Farbe seiner Krawatte achten, zweitens hat er sein „Wie ich wurde“ zu schreiben, drittens hat er täglich 150 Autogramme auszufertigen. In der freien Zeit kann er auch einmal in den Film treten. Es ist nun gelungen, wenigstens die Autogrammherstellung zu rationalisieren. Man veranstaltet Autogrammvormittage und absolviert in 3 Stunden 2000 Bittsteller. Leute mit kurzen Namen sollen es auch schon auf 2500 gebracht haben.

Für bescheidene Ansprüche genügen Künstlerpostkarten, mit aufgedrucktem Namen natürlich. Früher diente eine Künstlerpostkarte der Reproduktion eines Werkes von Künstlerhand. Heute ist sie eine Karte mit der photographi-

schen Abbildung einer Künstlervisage. Und die Schulkinder, die früher Kellamarken sammelten, sammeln jetzt Künstlerpostkarten. Und nächstens wird ein Postkartenkatalog erscheinen, der den Handelswert angibt, etwa so: Pola Negri 1890 drei Mark, 1900 zwei Mark, 1927 zwanzig Pfennig. Lädt sich 30% billiger.

Das „Wie ich wurde“ ist auf die Dauer langweilig, denn schließlich wurde jeder. Deshalb ist Harry Liedtke auf den Gedanken gekommen, sich als Dichter zu etablieren. „Vergiß mich nicht“ ist der Titel, Vergissmeinicht ist der Inhalt. Aber das Büchlein soll sehr wenig gekauft werden. Denn jede Verehrerin schreibt an Harry, er möchte ihn das Buch widmen. Und der tut es, es war ja doch bloß Kellame.

Walther von der Jungfernheide

Kontrolle in einem Absteigequartier. „Sie beide haben sich als verheiratet eingetragen: stimmt das?“ fragt der Schupo barock.

„Ja, ja, doch!“ sagt der Mann und auch die Frau nicht.

„Können Sie sich ausweisen?“

„Ja, ja, doch!“

Der Schupo prüft die Papiere:

„Menschenkind, was wollen sie überhaupt von mir? Ich bin verheiratet, und sie ist verheiratet! Jooomanda vielleicht, wenn wir beide auch miteinander verheiratet wären, jing wa for teiert Jeld in een Absteigequartier?! Det wår doch jelaht!“

Kaki

Zeitupe

Der Reichsverband

Da stehen wir nun an einer Zeitenwende. Wußten Sie etwa bisher, wer die schönste Frau der Deutschen ist? Wußte es Ihre Tante, Ihre Milchmädchen, Ihr junger Mann? Nein, niemand wußte es bisher. Jetzt werden wir wissen und wie Schuppen wird es von unseren schönheitsdurstigen Augen fallen, denn uns wird die schönste Deutsche Frau geboren werden, und es werden Bekannten sein, Kunstprofessoren und Kunsthistoriker und andere Fachleute, denen die deutsche weibliche Schönheit am Herzen liegt.

Denn wir sind ein gründliches Volk und überlassen ein solches nationales Belang nicht irgendwelchen dahergelaufenen Filmregisseuren und Legitimationsleuten, wie es bei weniger seriösen Nationen der Brauch ist.

Um die Sache erst einmal horizontal und vertikal durchzuorganisieren, hat sich der „Reichsverband für Schönheitswettbewerbe“ gebildet, der mit Hilfe von Älten, Präsidanten, Kommissionen und Unterausschüssen der Schönheitskönigin auf den schönen Leib rücken wird.

Aber da die Deutsche nicht nur schön von Gestalt ist, sondern auch in ihrem Innern allerlei Schönheiten birgt, hat der Reichsverband beschlossen:

„Das deutsche Schönheitsideal muß nicht

nur die äußere Form, die Anmut der Bewegungen, sondern auch die Seele der deutschen Frau verkörpern.“

Natürlich, was sang ich mit einer Schönheitskönigin an, bei der es an der Seele hapert, wo wir doch das Volk der notorischen Dichter und Denker sind und die zweitgrößte Filmindustrie der Welt die unsere nennen.

Anläßlich des Pressesfestes in München tritt die Gruppe München des Hauses Bayern des Reichsverbandes für Schönheitswettbewerbe zusammen und wird für ihre Sektion eine Prüfung der deutschen Frauenseele nebst angegebener Körper auf ihren Schönheitsgehalt vornehmen.

Peter Plus

Walter Herzborg



Die Pythia

„Und des muas i Gahna leider sog'n, Fräulein, a Kind werden's ma im Leben kriag'n!"
 „Aber i hab' ja scho' zwoga!" — „Ja, wenn's so dalket san!"



DIE LOCKENDE

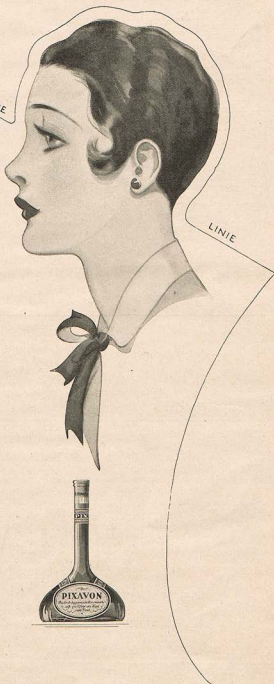
Perri

Ich verwendete viel Mühe und Zeit darauf, meinem Bubenkopf Anmut und Linie zu geben — es war vergeblich, solange ich nicht verstand, dem Haar durch richtige Pflege schmiegsamen Fall, schimmernden Glanz und lockere Fülle zu geben. Erst durch regelmäßigen wöchentlichen Gebrauch von PIXAVON habe ich das Ziel erreicht: Mein Bubenkopf gefällt — ich gefalle..*



PIXAVON

PIXAVON-Haarwäsche wird in allen besseren Frisier-Salons ausgeführt. Fordern Sie kostenlos von uns Abbildungen neuer Bubenkopfschnitte für Frühjahr 1928.



LINGNER-WERKE / DRESDEN

Gelegentlich eines Wiener Wohnungskreises hat die Berufungsinflanz entschieden, daß ein Lebensgefährte nicht ohne weiteres erbberechtigt sei; es handle sich hier vielmehr um ein „reines Genossenschaftsverhältnis“ zwischen zwei Personen, das jederzeit einseitig gelöst werden könne. Mit dieser einwandfreien juristischen Definition verschwinden hoffentlich die unsauberen Begriffe des Konkubins und ähnlicher anrüchlicher Beziehungen gänzlich aus dem bürgerlichen Leben, und keine Hausfrau wird mehr die Nase rümpfen dürfen, wenn der solide Herr erklärt, das Fräulein sei nicht sein gewöhnliches Verhältnis, sondern sein „reines Genossenschaftsverhältnis“.

Wenn jetzt der Bund zur Verteidigung der Männerrechte noch durchsetzt, daß mehrere uneheliche Väter ein und desselben Kindes als „Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ erklärt werden, so erreichen wir nach Jahrhunderten des Wirtums endlich „beordneter Verhältnisse“.

J. A. SOHNAS



„Wegen der 20 Mark, die Sie mir schuldig sind, kann ich doch nicht jede Woche herkommen.“
„Beruhigen Sie sich, wenn die Wohnungsumgebuert hat, siehe ich in Ihre Nähe.“

Die Rekordschisswimmerin Mercedes Gleise wurde bei ihrem Versuch, die Straße von Gibraltar zu durchschwimmen, im Boot von Leuten begleitet, die mit Gewehren ausgerüstet waren, nicht zur Abwehr der Konkreten, sondern der Falsche. — Wenn nämlich diese den Rekord weschlappen, ist nichts mehr zu repartieren.

Ein südamerikanischer Professor der „Edkunde hat festgestellt, daß die fünf Kontinente im Lauf der Jahrtausende immer näher zueinanderdrücken. — Sie werden das Ziel eher erreichen als die Politiker.

In einer mitteldeutschen Landwirtschafts-zeilage heißt es in einem Pferdepuh-Artikel: „Im Pferdeflußmisch der Provinz Sachsen wird peinlich genau das Leben und Treiben der Hengste festgehalten. Kein „Lebensprung“ kann entgehen, nichts von der „Vergangenheit“ verloren gehen.“ — Der schwerste Traum ist: ein Pferd zu sein.

T.

Gesichts-Punkt-Roller



Korpulente Personen müssen besonders darauf bedacht sein, ihre Gesichtsmuskeln zu kräftigen und den Füllüberschuß an Wangen zu beseitigen, weil gerade bei starken Personen sehr leicht das sogenannte Doppelkinn und dazugehörige Unästhetisches entsteht, die dann allmählich die ganze Gesichtsfarbe deformieren, es mäde, wele u. fältig machen. Füllen können eben nur durch eine Schwächung der Gesichtsmuskeln entstehen, Schwache Muskeln nur durch trägt Wiederherstellung.

Unser neuer „Gesichts-Punkt-Roller“ mit seinen weichen Kautschok-Saugspitzen be- seitigt das überflüssige, schwammige Fettgewebe und stärkt die Gesichtsmuskeln ihrer Haut wird auf ganz natürliche Weise durch leichte Durchblutung und Ernährung frisch, unad und rein. Die erhöhte Blutzirkulation und Hyperämie hält auch der Anwendung noch 1 bis 1 1/2 Stunden an in dieser Nachwirkung liegt der große Erfolg des „Gesichts-Punkt-Rollers“. Auch die beim Einkauf streng zu be- zeichnende „Gesichts-Punkt-Roller“ nur der „Gesichts-Punkt-Roller“ mit seinen weichen Kautschok-Saugspitzen. „Punkte auf der Stirn.“ — Preis Mk. 5.— und Mk. 7.50, in allen Punkt-Roller-Verkaufsstellen zu haben.

Stark vergrößerte Abbildung: Aus- schnitt aus dem Gewebe eines weichen, fettigen Gesichtes. Man sieht deutlich, wie die von Fett zusammengepressten Adern weichen und daß sie in Folge länger Über- füllung des Gewebes des Gesichtes nicht genügend ernährt können.

Stark vergrößerte Abbildung: Aus- schnitt aus dem Gewebe eines weichen, fettigen Gesichtes. Man sieht deutlich, wie die von Fett zusammengepressten Adern weichen und daß sie in Folge länger Über- füllung des Gewebes des Gesichtes nicht genügend ernährt können.

Stark vergrößerte Abbildung: Aus- schnitt aus dem Gewebe eines weichen, fettigen Gesichtes. Man sieht deutlich, wie die von Fett zusammengepressten Adern weichen und daß sie in Folge länger Über- füllung des Gewebes des Gesichtes nicht genügend ernährt können.

Graeger's Sekt

Fochheim a. M. a. n

„seit 1877“

! Aki - Photos gratis !
Hocher gegen Rückporto, Wirtz & Co., Hamburg 260 57

Keine „Medizin“! Kein Geheimmittel! sondern Künstl. Höhensonne Original-Hanau

Höhensonnenbestrahlungen sind keine „Medizin“, sondern der Hauptfaktor der Hochschonkur. Sie sind nicht anders als der lebenswichtige Bestandteil der Sonnenenergie; es sind die unsichtbaren ultravioletten Beststrahlen der Hochschonkur, die die Haut bräunen und den Organismus mit Sonnenenergie laden. Die deutsche Elektrotechnik kann sie seit 1906 in der Leuchtöhre aus geschmolzenen Quarzglas (Quarz) der „Künstlichen Höhensonne“ — Original Hanau — wirksam erzeugen als die Natur! Deshalb wurde die „Künstliche Höhensonne“ — Original Hanau — der größte medizinische Erfolg des letzten Jahrzehnts. Über 100.000 Quarzlampen „Künstliche Höhensonne“ — Original Hanau — wurden bisher an Aerzte aller Länder abgeleitet.

Es gibt nichts Besseres

für herablich Angestregte, Staben- und Nachtarbeiter, Nervöse und Schalllose sowie für Trainierende zur Erhöhung sportlicher Leistungen! Bestrahlungen mit „Künstlicher Höhensonne“ — Original Hanau — bewirken eine wundervolle natürliche Kräftigung bei Altersverschleissungen, bei Schwächheitszuständen überhaupt, bei Genesung nach langer Krankheit und bei geschwächten Wochenernährungen mit „Künstlicher Höhensonne“ — Original Hanau — sind das natürliche Vorbeugemittel vor Erhalten der natürlichen Abwehrkräfte gegen Krankheitsfälle.

Versuchen Sie selbst Probebestrahlungen bei Ihrem Arzt oder nur mit „Original Hanau“! Fragen Sie Bekannte nach den Bestrahlungsergebnissen.

Ankündigungsschrift versendet kostenlos die
Quarzlampen - Gesellschaft m. b. H.
Hanau a. M. Postfach 1243

Weitere Literatur versendet der Solux-Verlag, Hanau a. M., Postfach 1312, (Versand nur unter Nachnahme, Porto und Verpackung zu Sehen). — „Licht und Leben“ (Lichtschlüssel) von Dr. F. Theding, geb. RM. 1.— / „Sonnen als Heilmittel“ von Dr. F. Theding, geb. RM. 1.— / „Verleumdung des Quarzstrahls bis Steinach“ von Dr. von Borrosi, geb. RM. 2.— / „Licht, Sonne, Wasser“ von Dr. Theding, geb. RM. 2.—, geb. RM. 2.60 / „Strahlungslehre“ von Dr. F. Theding, geb. RM. 1.—.



„Kamst du mir schnell 5 Mark pumpen?“
„Ne, noch nicht mal langsam!“

Eine nebelige Geschichte

Zwei weitgereiste Männer tauschten ihre Erinnerungen aus, und der eine bestätigte die Meinung, daß London der nebeligste Ort der Welt wäre.

„Nein“, sagte der andere, „ich war mal wo, wo es noch viel nebeliger war als in London.“

„Wo war das?“

„Ich weiß nicht mehr, wo es war, es war zu nebelig.“

„Was soll das heißen? Der Hundelohn,weigert er sich denn, dem laiblichen Vater zu berechnen?“ — Nastenka brach in Tränen aus und sagte dem Alten von Wassjka Tuschurkin und seinen kühnen Projekten.

„Wenn Sie — verzeih mir Gott — bis zum Dienstag glücklich enden würden, so könnte Petruschka Ihren letzten Willen erfüllen.“

Der Alte schwing eine Weile. Darauf sprach er ganz leise, mit unheimlicher Stimme: „Ob ich bis zum Mittwoch, oder bis zum Dienstag lebe, kommt auf eins heraus. Ich habe 75 Jahre in dieser Welt zugebracht, was habe ich von einem Tag mehr? Ich wünsche bis zum Dienstag zu sterben, um meinen letzten Willen nicht ändern zu müssen. Petruschinka soll mich dann als Autofraacht nach der Heimat befördern. Dort bestimme ich einen Platz auf dem Friedhof, an die 20 Jahre ist's her, daß ich ihn gekauft habe... Neben Marjuschkas, meiner Ehegattin... Ich wünsche bis zum Dienstag tot zu sein.“

Hier begann der Alte zu weinen. Nastenka weinte mit ihm, und darauf kam zwischen den beiden eine heimliche und unverbrechliche Abmachung zustande: Montag, d. h. morgen, wird sie dem Alten 20 starke Pulver bringen, die er im stillen alle auf einmal einnehmen

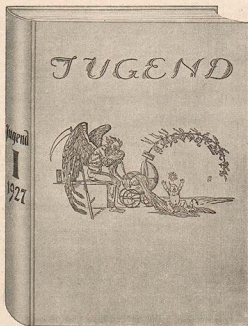
wird. Denn sonst wird er ja zum Autorenennen nicht bereit sein...

Man muß gestehen, daß es den Schwieger-vater große Mühe kostete, Nastenka zu überreden, in einen derartigen Schritt einzuwilligen. Obwohl der Alte sein Leben lang vor Gott eine nicht geringe Ehrfurcht verspürte, fürchtete er sich dennoch nicht vor der Sünde, die er durch solche Selbstbeschädigung auf sich lud. Denn es handelte sich ja nicht um Gift, sondern um Arzneipulver zur Behebung der Herzgätigkeit. Jeder nimmt sie ein.

Am Montag gab Nastenka dem Alten die Pulver ein, und am Abend war er bereits glücklich verschieden. Und dies ungeachtet des Umstandes, daß Nastenka ihm listigerweise statt 20 Pulver nur 10 gebracht hatte. Sie meinte, daß der Vater womöglich davon auf der Stelle genesen würde.

Der junge Bobysjew weinte ein Weilschen und schimpfte den Arzt für den Irrtum. „Dein Büro tangt nichts“, sagte er. „Bist auch ein Weisjager!“

Man schaffte den Alten nach der Wohnung seines Sohnes, ließ Wassjka Tuschurkin kommen, und Wassjka bewies bei dieser Gelegenheit tatsächlich seine wahre Freundschaft. Er machte sich selbst mit der Kiste zu schaffen, lud sie selbst auf, fuhr sie selbst weg, wie er es versprochen hatte...



Die „JUGEND“-EINBANDECKE

für den Jahrgang 1927

kam soeben zur Ausgabe. Wir sind bei dieser Decke wieder zu

Ganzleinen

zurückgekehrt und haben sie in zarten Tönen (Leinen chamois, Zeichnung und Schrift rötlich) herstellen lassen.

Preis der zwei Halbjahres-Decken

Mk. 3.—

Zu beziehen

durch den Buchhandel oder für Mk. 3.50 vom

Verlag der „Jugend“ München

Herrnstraße 10

Die Maschinen starteten zur bestimmten Stunde, von den Reden der Zurückbleibenden und den Klängen eines lustigen Mathees begleitet. Schließlich enttete der glänzende Zug der stählernen Fahrzeuge — Jougons, offene und geschlossene Lastwagen — vorüber. An der Spitze der Kolonne herrschte Hektik und Konzentration. Raschlich aufstiegen das gedrehte Lastauto der Conveijerfabrik „Ame“. Auf diese Maschine wurden besondere Hoffnungen gesetzt — man sprach davon, daß sie als erste an Ort und Stelle sein würde. Von Aufstiegen dieser Maschine wurde eine Plakette mit der Aufschrift: „Weißkieser Auto-Diplomanten. 19.“ bezeugt. Seine Maschine war mit Gewinden aus Lammzweigen und mit roten Bändern, die revolutionäre Slogans trugen, geschmückt. Unter ihnen verlief sich ein unheimlicher kleiner Kranz. Außerdem startete auf Weißkieser Conveijerfabrik zwischen der Plakette und einer tiefen roten Nase ein schmales schwarzes Bändchen. Niemand bemerkte es. In der freudig erregten Menge der Begleitenden befand sich eine junge Frau, die, ohne zu wissen, leise vor sich hinwachte.

Zur selben Zeit war der plötzlich gealterte Sohn Bebelows im Begriff, beim Kassieren schalter der Weißkieserfabrikatischen Eisenbahn in Moskau eine Fahrkarte nach Emselenk zu nehmen.

Dies war übrigens, obwohl zur bestimmten

Stunde, doch nicht am Dienstag, sondern am Donnerstag, — sie hatten das Autorenten doch aufgeheben, die Hundebande. So geht es immer! Man drängt, treibt zu, ohne zu wissen, welchen Handlungen, und im letzten Augenblick wird die Sache dennoch vertagt... Es ist direkt zum Verzweifeln.

Nach dem zufälligen Übertragen von Der. H. v. Z.

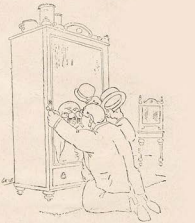
Der Verein

Unser Verein ist von besond'rer Gründung:
Hervor des Vereins ist:
Die Feier seiner Gründung!
Dann lösen wir uns auf und sind nicht mehr.
Das heißt: Indem wir ja noch in Verbindung
Am Schluß der Gründungsfestlich'n,
Sich in wie natürlich stets vor seiner

Gründung,
Um neue Gründungsfeier zu begehen.
— Ein Geisteskreis von Linderlofer Gründung!
In sich geschlossen: Duell zugleich und
Gründung!

Ein jeder Feiert, der an den Jorden
Gefallen findet, jod'et die Gründung
Und wendet Mitgefühl! Vierteljahrige Gründung
Und gewandte Markt als Beitrag für die
Gründung.

Zur Gründungsfeier braucht er nicht zu geh'n.
A. De Nora



Heimkehr in der Frühe

„Entschuldigen Sie bitte, möchten Sie mit
mir Jochen Schlüssel leben, der mich sperrt
net?“

**INGENIEURSCHULE
ALTENBURG TH.**
STADTAMTSTRASSE
POTSDAMER-PLATZ
AUTOMATEN-VERKEHR
REGULIERUNG MIT WISSEN

Conteur-Artikel
zur Qualitäts-
Fabrikation
L. MÜNCHER
Stadl. - U. - Platz
München
Herrmann, 42
Katalog gratis

Schriftstellern
Bietet bekannte Verlags-
buchhandlung Gelegenheiten
zu Verdiensten, ihre Arbeiten
in Buchform, Anlag. entl.
H. 200 u. H. 2000000
H. 200 u. H. 2000000
H. 200 u. H. 2000000

RADIERUNGEN
VON
OTTO GREINER
Günstige Kaufgelegenheit! G. Graphik-Kommern!
Wohnstunde stundenweise Bilder des Künstlers sind
noch in guten Abgaben erhältlich:
Gaea (Mutter Erde) M. 150.-
Kopf der Gaea (klein) „ 15.-
„ „ (groß) „ 20.-
Die Badende „ 120.-
Hexenscheule „ 120.-
Ganymed „ 120.-
An Heferkorn „ 35.-

Zu beziehen durch den Kunsthandel
oder auch unmittelbar von:
G. HIRTH'S VERLAG G.M.B.H.
MÜNCHEN / HERRNSTRASSE 10

Was verjüngt den Mann?

Erectobin das war, hochwertig, ein wissenschaftl. Grundlage aufgebaut Spezial-
Zusammensetzung, die den männlichen Organismus neu zu be-
leben und verjüngt. Es wirkt auf die männliche Sexualkraft ein, die durch
Krankheiten, Überanstrengung, zu schwach wird. Es wirkt auf die männliche
Sexualkraft ein, die durch Krankheiten, Überanstrengung, zu schwach wird. Es wirkt
auf die männliche Sexualkraft ein, die durch Krankheiten, Überanstrengung, zu schwach wird.

Jede Frau!
wolle sich für die neuesten
**Gesundheits-
Leibbinden**

interessieren. Illustr. Preis-
liste kostenlos — unent-
geltlich durch
A. Keicher, Seidener
Artikel, Stuttgart J
Paulinenstr. 7.

Gummi-
waren und hygienisch-lin-
der Artikel. Preisliste nur
bei Artikel-Anfrage gratis.
Alfons Hahn,
Hattenheim b. Frankfurt, 25

Hyg. Artikel
Gummi-Prellkissen b. An-
gaben des Gewäschens gra-
tis. Diskreter Versand Frau
Anna Helm, Berlin 56,
Postdammerstr. 106 a

**Kultur- und
Sittengeschichte!**
Liste A bis
Verlag Brandt
Bonn, Schiedl. 220

GUMMI-
Strümpfe, Spezial-
artikel, hygienische
Artikel, Lingerie, ge-
eignet v. 20 a Porto
in versandt. Umstellung
Verandhaus „Erika“,
Abt. 4, Legation i. Schl.

Heimarbeit
Adressenschriften
mit guter Verrichtung durch
E. Markle, Berlin S.W. 48

Magerkeit
schlafte, un-
entw. Büste
Werden Sie sich
verunsichert, weil Sie
nicht Teil sind
des gesch. Mangel
Korsetts mit
Frau A. Maack,
Berlin 20 152
Willibald Alxente 31.

+ MAGENLEIDEN +
Darmleiden! Ein weibliches, von Allg. Or-
ganisations- und Aerien glühend begutachtet,
eig. Indisch, Nahrungsmittel, sehr zum Konsum mit
Europäisches Verkaufs-Monopol! H. Schenker
Köln 21, Hohenzollernstr. 1

Die Frau
von Dr. med. Pauli. Mit 76 Abbildungen.
Inhalt: Der weibliche Körper, Der Uterus, Die Ge-
schlechtsorgane, Schwangerschaft, Verhütung
Unschmerzliche Geburten, Geburt, Wochen-
bett, Postpartum, Geschlechtskrankheiten, Wechseljahre
usw. Kartenspiel 40.-, Halblein 40.- M. Porto extra
Versand HELLAS, Berlin-Tempelhof 187

Hygienische
16. Jahrgang
Reinigung für jeden Raum
für jeden Raum
A.M. FABER
„CASTELL“
Kopierstoffe, Tintenstifte, Füllstifte
besten Qualität

Hygienische
16. Jahrgang
Reinigung für jeden Raum
für jeden Raum
A.M. FABER
„CASTELL“
Kopierstoffe, Tintenstifte, Füllstifte
besten Qualität

Hygienische
16. Jahrgang
Reinigung für jeden Raum
für jeden Raum
A.M. FABER
„CASTELL“
Kopierstoffe, Tintenstifte, Füllstifte
besten Qualität

Hygienische
16. Jahrgang
Reinigung für jeden Raum
für jeden Raum
A.M. FABER
„CASTELL“
Kopierstoffe, Tintenstifte, Füllstifte
besten Qualität

Ein Schriftsteller für Sie!
A.M. FABER
„CASTELL“
Kopierstoffe, Tintenstifte, Füllstifte
besten Qualität

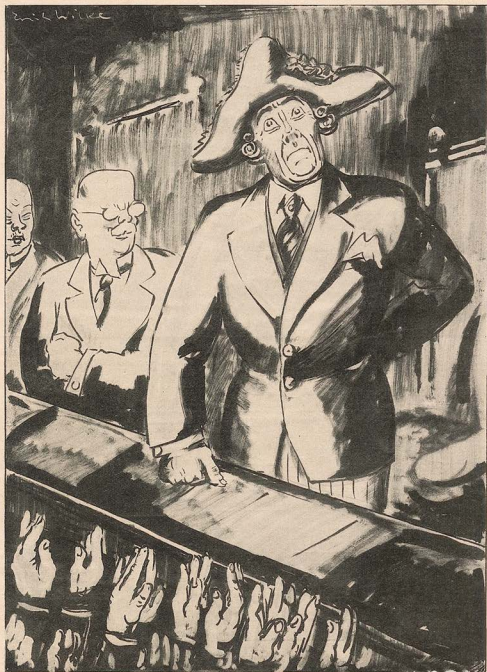
D-u-X-Beine
Ein Verleumdung
bietet auch bei älteren
Personen der seit Jahrzehnten
bekannte Buchverleumdung
apparat, D.R. Patent 333333
Verleumdungen Sie können
Broschüre und Beratung
wissen. Inverleumdung, ortho-
Verleumdung
Broschüre, Buchverleumdung
2. Zweigleider, Berlin
Hm. 20 27, Buchverleumdung 4

**Geheim-
photographien**
Seltene Aufnahmen
Musterungen
Pariser Importation.
Bonn i. E.

Lebens-Pläne
Bilderhafte Charakter-He-
rstellung, Briefe, durch den
mit 20 Jahre, Lebens-Beruf,
und 10 Werk, Arbeitsführer,
Psyche - Graphologie
P. P. Liebe, München, Post
10, Buchverleumdung, Prospekt
Dann erst Buchverleumdung
Charakter-Berleumdung, sende,

Der ideale Reichswehrminister —

Zeichnung von Erich Wilke



wäre nicht Gröner, sondern Otto Gebühr gewesen, der die für diesen Posten unentbehrliche Verknüpfung militärischer Tradition mit filmtechnischer Erfahrung aufs glücklichste verkörpert hätte.

1928 / JUGEND Nr. 6/4, Februar 1928

Vierteljahres-Preis 7 Mark, Heft-Preis 60 Pfennig

Begründer: Dr. GEORG HIRTH. — Schriftleitung: OTTO A. HIRTH, FRANZ SCHOENBERNER. — Für die Schriftleitung verantwortlich: FRANZ SCHOENBERNER. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: CARL MAASS, München. — Verlag O. HIRTH's Verlag G. m. b. H. (RICHARD PFLAUM A.G.), München. — Für die Herausgabe in Österreich verantwortlich: J. RAFAEL, Wien I, Graben 28. — Für die Redaktion in Österreich verantwortlich: MARIANNE RAFAEL, Wien XIX, Hochschulstraße 25. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten. — Copyright by O. HIRTH's VERLAG G. m. b. H. (RICHARD PFLAUM A.G.), München. — Druck: RICHARD PFLAUM DRUCKEREI- UND VERLAGS-A.G., München, Herndlstraße 2-10 und Kanalstraße 1-3.

Alle Rechte dieser Zeitschrift sind in der Graph. Kunstverlag Job, Hamburg, Inh. Ed. Mühlhölter und Fritz Müller, München, Schönfeldstraße 13, hergestellt.